

Erzbischof Bruno Bernhard Heim : ein Oltner mit Weltformat

Autor(en): **Dirlam, Karola / Hürlimann, Florian / Woyski, Ina von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **75 (2017)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erzbischof Bruno Bernhard Heim

Ein Oltner mit Weltformat

Karola Dirlam / Florian Hürlimann / Ina von Woyski

Der im Jahr 2003 verstorbene Oltner Bruno Bernhard Heim war ein erfolgreicher kirchlicher Diplomat, ein Heraldiker von Weltruf, ein begnadeter Koch und Gärtner. Im Historischen Museum Olten (HMO) zeigte er 1997 unter dem Titel «60 Jahre heraldische Arbeiten» Wappen, die er für weltliche und kirchliche Persönlichkeiten geschaffen hatte. Sein Nachlass befindet sich im Stadtarchiv Olten und wird vom Historiker und Theologen Urban Fink-Wagner bearbeitet. Ein Teil davon ging in den vergangenen Monaten durch die Hände eines Projektmitarbeiters des Museums: Florian Hürlimann hat 64 Orden, Erinnerungsmedaillen und Verleihungsurkunden des Erzbischofs inventarisiert. In seinem Beitrag stellt er einige davon vor. Ebenfalls im HMO gelandet ist einer der vielen Diplomatenkoffer von Bruno Heim, in dem neben einer seltenen «Cappa Magna» und einer besonders schönen Stola aus der Zeit um 1900 noch eine Reihe weiterer textiler Highlights zu finden waren. Textilrestauratorin Ina von Woyski hat die Paramente inventarisiert und beschreibt einige davon in ihrem Text. Museumsmitarbeiterin Karola Dirlam versucht sich zu Beginn dieses Beitrags an einem Porträt des Erzbischofs.

Bruno Bernhard Heim – ein Porträt

Bruno Bernhard Heim wurde am 5. März 1911 in Olten geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums im Benediktinerstift Engelberg folgten philosophische und theologische Studien am Kollegium Schwyz und am Collegium Angelicum in Rom sowie die Promotion zum Dr. phil. Nach der Priesterweihe 1938 in Solothurn amtierte Heim eine Zeit lang als Vikar in Arbon (1938–1941), dann in Basel (1941–1942). Es folgte ein Kirchenrechtsstudium an der päpstlichen Universität Gregoriana und parallel dazu eine Ausbildung an der Diplomatenaakademie in Rom (Dr. iur. can., 1942–1943 und 1945–1947). Dies eröffnete ihm eine Laufbahn in der päpstlichen Diplomatie. Bruno Heim war einer der ersten Nichtitaliener, der diesen Weg einschlagen konnte.¹ Von 1943 bis 1945 war er Chefseelsorger für italienische und polnische Militärinternierte im Berner Oberaargau und im Emmental.

Seine diplomatische Laufbahn hatte Bruno Heim laut seinem Neffen Peter Heim dem Zufall zu verdanken: Als der frühere Fürsterzbischof von Prag fälschlicherweise in Misskredit geraten war, klärte Bruno Heim die Sache auf und trug Staatssekretär Luigi Maglione, der früher Nuntius² in der Schweiz gewesen war, in Rom die Angelegenheit persönlich vor. Dieser war so beeindruckt, dass er dem Eidgenossen den Eintritt in

die Diplomatenaakademie vorschlug. Nach erfolgreichem Abschluss arbeitete Heim beim Pariser Nuntius Angelo Giuseppe Roncalli, dem späteren Papst Johannes XXIII. (1947–1951), als Nuntiatursekretär. Diese Mitarbeit war wegweisend für seine Karriere als Diplomat. Weitere Stationen waren Wien (1951–1954) und Bonn (1954–1961), wo Heim Attaché war. 1961 empfing Bruno Heim als einer der ersten nichtitalienischen päpstlichen Diplomaten die Bischofsweihe – er wurde zum Erzbischof von Xanthus in der Türkei (das heutige Kınık) ernannt. Ebenfalls 1961 wurde er apostolischer Delegat in Skandinavien (bis 1969); von 1966 bis 1969 war er zudem Pro-Nuntius in Finnland, von 1969 bis 1973 Pro-Nuntius in Ägypten. Dort pflegte er Kontakte zu Moslems, förderte die ökumenischen Beziehungen zu den koptischen Orthodoxen und engagierte sich für Slumbewohner. 1973 schickte der Papst den Schweizer nach London, wo er bis 1985 blieb.

Als päpstlicher Gesandter vertrat Bruno Heim den Vatikan am englischen Hof. Er erreichte die volle Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Grossbritannien, die seit dem Bruch von 1534 unter Papst Clemens VII. und König Heinrich VIII. brach gelegen hatten, und beendete damit einen über 400 Jahre dauernden kirchlichen Zwist. Er wurde zu dem «Oltner, der London und den Vatikan versöhnte».³ Der Papstbesuch in London im Jahr 1982 war der absolute Höhepunkt seiner Karriere. Seine unkomplizierte Art und sein Humor begeisterten die Briten. Nachdem er öffentlich bekannt hatte, dass er sein Englisch aus den Krimis der Agatha Christie gelernt habe, waren die Herzen der Engländer im Flug erobert. Heim wurde nicht nur zum Liebling der britischen Presse – auch die Königin lud ihn mehrmals zum Empfang.⁴ Mit dem anglikanischen Erzbischof von Canterbury war er befreundet, und auch die heimische Schweizer Presse war voll des Lobes und stolz auf diesen im Ausland so angesehenen Oltner.

Sein Humor und seine Hobbys haben Bruno Heim in weiten Kreisen bekannt und beliebt gemacht: Der Erzbischof war ein Gourmet, man schätzte ihn als Cocktailmixer und Koch. Zudem konnte er sich auch im Garten aus und war ein talentierter Heraldiker⁵ von Weltruf, der für kirchliche und weltliche Prominenz insgesamt rund 4000 originelle Wappen malte und mit «Heraldic in the Catholic Church» ein Standardwerk über kirchliche Wappenkunde verfasste. Unter seinen Entwürfen befinden sich auch Wappen und Siegel mehrerer Päpste. Bruno Heim war Mitglied in 20 nationalen heraldischen Gesellschaften und Vorstandsmitglied der Académie Internationale d'Héraldique.



Erzbischof Bruno Bernhard als offizieller Würdenträger



Bruno Heim war ein begnadeter Koch.

Seit 1985 verbrachte Erzbischof Heim seinen Ruhestand in Olten. In dieser Zeit wirkte er vor allem als Heraldiker und Schriftsteller. Er starb am 17. März 2003 im hohen Alter von 92 Jahren in Olten. Peter Heim, dessen Taufpate der Erzbischof war, hat seinen Lieblingsonkel in den letzten Lebensjahren täglich besucht. «Meine Erinnerungen an ihn reichen bis in die späten 1940er-Jahre zurück. Für meine Familie und mich war Onkel Bruno sehr wichtig», erzählt der ehemalige Oltner Stadtarchivar. Als Mensch sei der Erzbischof sehr unkompliziert gewesen. «Er war ein Mensch wie du und ich», berichtet Peter Heim. Bruno Heim habe zwar eine riesige Bibliothek, ein enormes Lesepensum und auch zwei Dokortitel gehabt und etwa 15 Sprachen beherrscht – theoretische Diskussionen habe er aber nie gerne geführt; mit seinem Wissen habe er nie geprahlt. «Er war eigentlich kein Intellektueller», meint Peter Heim. «Bruno war trotz seiner Bildung und seinen Ambitionen ein einfacher Mensch – ein echter Sympathieträger.»

Die Auszeichnungen von Erzbischof Heim

Jahrzehntelang stand Bruno Bernhard Heim im Dienste des Vatikans, und seine umgängliche Art öffnete ihm so manche verschlossene Tür. Er hatte Kontakte mit Menschen und Organisationen, die der Allgemeinheit in der Regel verwehrt bleiben. Zeuge dieses regen Austausches bildet das Ensemble aus 64 Objekten, das dem HMO von Peter Heim geschenkt wurde. Das Ensemble besteht aus zahlreichen tragbaren Orden und



Heim in seinem geliebten Garten

Ehrenzeichen, Verleihungsurkunden, einer Miniaturspange, Erinnerungsmedaillen, Fotos sowie Geschenken von geistlichen und weltlichen Autoritäten. Auch Heims Zutrittspass zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965), das die Römisch-Katholische Kirche grundlegend erneuern sollte, ist darunter.

Tragbare Orden werden von Vereinigungen, sogenannten Ordensgemeinschaften, verliehen – das Wort «Orden» kann somit die Institution oder die sichtbare Dekoration meinen. Besonders schöne Stücke des Ensembles stammen vom Heiligen Militärischen Konstantinischen Orden vom Hl. Georg. Der Konstantinsorden ist ein weltlicher Ritterorden, der die Wahrung des Glaubens, die Verteidigung der Heiligen Römisch-Katholischen Kirche und die Unterstützung des Papstes zu seinen Zielen erklärt hat. Rom gilt als Zentrum des Ordens. Ordensgrossmeister ist zurzeit Pedro von Bourbon-Sizilien (*1966), Graf von Kalabrien. Bei den regelmässigen Zeremonien tragen die Ritter unter anderem einen himmelblauen, weissgefütterten Mantel aus Atlasseide. Je nach Rang innerhalb des Ordens (in absteigender Reihenfolge: Grosskreuz, Komtur, Ritter I. Klasse und Ritter II. Klasse) tragen die Mitglieder verschiedene Dekorationen.



Collane des Heiligen Militärischen Konstantinischen Ordens vom Hl. Georg

Unter den Auszeichnungen von Bruno Heim befindet sich ein Halsorden an einem himmelblauen Band, das seinen Rang als Komtur demonstriert. Der Halsorden wurde zusammen mit dem entsprechenden silbernen Bruststern getragen. Auf dem Bruststern liegt das rot emaillierte Lilienkreuz. In den Kreuzenden finden sich die Buchstaben I H S V für die Ordensdevise «in hoc signo vinces» («in diesem Zeichen wirst du siegen»).

Begleitet werden sie von einem Alpha und Omega auf dem waagrechten Kreuzbalken, die Anfang und Ende symbolisieren. Auf dem Kreuz ist ein goldenes Chi-Rho-Monogramm aufgelegt, das auch als Konstantinisches Kreuz bezeichnet wird. Der Legende nach soll Jesus Christus dem römischen Kaiser Konstantin dem Grossen (306–337) in einer nächtlichen Vision erschienen sein. Christus habe ihm dabei angeordnet, das Chi-Rho-Monogramm auf die Schilde und das Feldzeichen zu malen, denn nur dadurch könne er («in diesem Zeichen») siegen.



Die persönliche Miniatur-Ordensspange von Bruno Heim

Zu einem späteren Zeitpunkt erhielt Heim das Grosskreuz an einem Schulterband sowie den vergoldeten Bruststern des Konstantinsordens. Ein besonders schönes Stück, das Heims Laufbahn innerhalb des Ordens unterstreicht, ist die sogenannte Collane, die lediglich für herausragende Leistungen oder für Positionen mit hohem Prestige innerhalb des Ordens verliehen wurde. Sie zeigt, wie der Hl. Georg das Böse, symbolisiert durch den Drachen, bezwingt. Die Collane zeigt in Bildern, welches Programm der Orden verfolgt. Ein weiteres schönes Exemplar stammt aus Finnland. Der Orden des Löwen von Finnland wurde im Jahr 1942 als Belohnung sowohl für Zivil- als auch für Militärdienste gestiftet. Der aktuelle Grossmeister ist der amtierende finnische Präsident Sauli Väinämö Niinistö (*1948). Der Orden besteht aus fünf Klassen: Grosskreuz, Komtur mit Stern, Komtur, Ritter I. Klasse und Ritter II. Klasse. Heim wurde im Jahr 1969 das Grosskreuz verliehen, womit seine Verdienste als apostolischer Delegat für Skandinavien und als Pro-Nuntius für Finnland (1966–1969) geehrt wurden. Als Zeichen des Löwenordens dient ein weisse mailliertes Tatenkreuz mit goldener Bordüre, das auf der Vorderseite den goldenen finnischen Löwen vor rotem Hintergrund zeigt. Das Grosskreuz ist vergoldet und wird an einer hochroten Schärpe getragen. Der passende Bruststern ergänzt, wie beim Konstantinsorden, das Ensemble. Bruno Heim hat während seiner Karriere Dutzende Orden und Ehrenzeichen erhalten. Da man die rund 100 Gramm schweren Objekte nicht alle gleichzeitig



Die seidene «Cappa magna» mit langer Schleppe repräsentiert den hohen Status seines Trägers.

an seiner Kleidung befestigen konnte bzw. wollte, war es in diesen erlauchten Kreisen üblich, Miniatur-Ordensspangen zu tragen. Zu jedem «normalgrossen» Orden wurde und wird heute noch eine Miniaturausführung verliehen, die dann auf einer Metallschiene montiert werden kann. Diese wird auf der linken Brust getragen. Die Miniaturen des Konstantinsordens und des finnischen Löwenordens sind klar erkennbar. Bei mehr als zehn Miniaturen sind zwei Reihen üblich, und die Anordnung unterliegt strengen Regeln.

Die Phaleristik (vom lateinischen Wort *phalerae* für «Metallbuckel» resp. «Brustschmuck») ist eine historische Teildisziplin, die sich mit sichtbar getragenen Auszeichnungen und eben diesen strengen Regeln auseinandersetzt. Die Verleihung von Dekorationen ist gewöhnlich mit der Aus- oder Übergabe von Diplomen, Dekreten, Etais, Originalkassetten und weiterem Zusatzmaterial sowie Eintragungen in Büchern resp. Protokollen von geistlichen oder weltlichen Institutionen verbunden. Diese gelangten in die Sammlung des HMO. In einem engen Verhältnis zur Phaleristik steht die Disziplin Heraldik, in der Heim im Jahr 1947 seine Doktorarbeit schrieb und in der er zu einem der wichtigsten Vertreter des 20. Jahrhunderts wurde. Die Phaleristik teilt mit der Heraldik zahlreiche Gemeinsamkeiten: So verwendet die Phaleristik die Begriffe der Heraldik und übernimmt deren Regeln mehr oder

weniger strikt, wie beispielsweise, dass die Wappenzeichen vom Blickpunkt des (Schild-)Trägers aus beschrieben werden.

Wie bereits erwähnt, gelangten auch weitere Objekte Heims in die Sammlung des HMO, darunter auch ein sogenanntes Enkolpion (griech. «das im Gewandbausch Getragene»). Seit dem 11./12. Jahrhundert begann sich das Enkolpion als orthodoxe Bischofsinsignie durchzusetzen. Das Enkolpion ist heute meist ein in Email ausgeführtes Gottesmutterbild. Da die Gottesmutter unter anderem den Beinamen «Panhagia» (griech. «Allheilige») führt, heissen solche Enkolpionen auch Panhagien. Die Einfassung ist mit Edelsteinen geschmückt und oben mit einer Krone versehen. Die Panhagia wird an einer goldenen Kette getragen und gilt auch als eine der höchsten Ehrungen von Patriarchen der orthodoxen Kirche. Heim wurde sie vom Patriarchen von Alexandria für seine Verdienste als Pro-Nuntius in Ägypten (1969–1973) verliehen.



Im Diplomatenkoffer von Bischof Heim befanden sich über 70 Textilien.

Ein Diplomatenkoffer voller Textilien

Es ist immer spannend und voller Überraschungen, wenn ein Neuzugang zur Museumssammlung erstmals unter die Lupe genommen wird, um in der Datenbank mit Beschreibung, Massen, Foto, Zustand und – wenn möglich – zusätzlichen Informationen erfasst zu werden. Wenn es sich dann sogar um den Nachlass einer wirklich bedeutenden Oltner Persönlichkeit handelt und um ein zusammenhängendes Konvolut, ist das eine ganz besondere Sache.

Bei dem Diplomatenkoffer von Bruno Heim handelt es sich um einen grossen dunkelbraunen Truhenkoffer mit Scharnierverschlüssen und Ledergriffen. Verschiedene Aufkleber und zahlreiche Gebrauchsspuren weisen auf Flugreisen zwischen London und dem Vatikan hin. In seinem Innern befanden sich – sorgfältig geordnet und durch einen Einsatz voneinander getrennt – über 70 textile Einzelobjekte: einerseits zahlreiche liturgische



«Jugendstil»-Stola mit Darstellung der vier Evangelistensymbole

Gewänder, persönliche bischöfliche Kleidungsstücke, die von Bruno Heim während kirchlicher Anlässe, aber auch zu Repräsentationszwecken getragen wurden, andererseits verschiedene Paramente, Textilien, die allgemein im Gottesdienst Verwendung finden. Zur Grundausrüstung eines Bischofs gehört die schwarze oder violette Soutane, ein bis zur Hüfte tailliert geschnittenes Gewand, das mit ca. 30 rubinroten Knöpfen vorne geschlossen wird. Das «Zingulum», ein schärpenartiger breiter Gürtel mit herabhängenden Fransenenden, umfasst die Taille. Darüber kann noch ein Rochett getragen werden, ein knielanges weisses Leinengewand, mit breiten kostbaren Spitzen verziert. Direkt am Hals befindet sich ein steifer weisser Kragen («Kollar») und der Schulterkragen, ein wiederum schwarzer oder violetter Umhang. Auf den Kopf kommt meist eine kleine flache Kappe, der Pileolus, oder das Birett, ein viereckiger, durch Karton versteifter Hut. Im Nachlass von Bischof Heim sind diese Kleidungs-

stücke vollständig und oft mehrfach vertreten, meistens in der Rangfarbe der Bischöfe (Violett) und massgeschneidert von der Firma Gammarelli in Rom, die seit über 200 Jahren für den Papst, Bischöfe und Kardinale arbeitet. Gebrauchsspuren weisen auf «Lieblingsstücke» oder selten getragene Teile hin.

Zu den raren und nicht oft getragenen Stücken, da nur für ganz besondere Festtage innerhalb des Bistums reserviert, gehört eine quasi neuwertige «Cappa magna» aus qualitativem Seidenmoirée, ein voluminöser ärmelloser Umhang mit einer die Schultern bedeckenden Kapuze und rund dreieinhalb Meter langer Schleppe, violett mit rotem Innenfutter. Als «Winterversion» und Luxusvariante kann die Kapuze im Schulterbereich zusätzlich durch den Hermelinpelz ergänzt werden.

Im Koffer befand sich auch eine prächtige Stola, ein steifer «Schal», den sich ein Priester als Zeichen seines Amtes um die Schultern legt. Sie besteht aus floral gemustertem Goldbrokat mit Seiden- und Goldstickerei sowie Seidenapplikationen, die die Symbole der vier Evangelisten darstellen. Nicht zuletzt durch diese Motive kann die Stola stilistisch um 1900 datiert werden. Exakt dazu passend, weitere liturgische Textilien (ein Pluviale und ein Segensvelum) befinden sich im Kirchenschatzmuseum in Baden. Die Stickerei ist ausserdem verwandt mit derjenigen auf einem Madonnenkleid in Einsiedeln. Vielleicht gelingt es in naher Zukunft, mehr über Herkunft, Entwurf und Herstellung (evtl. durch die Menzinger Schwestern in Flüeli-Ranft OW) in Erfahrung zu bringen.

¹ Urban Fink: Erzbischof Bruno B. Heim 90-jährig, in Schweizerische Kirchenzeitung, 9/2001.

² Ein apostolischer Nuntius ist ein päpstlicher Botschafter.

³ Schweizer Illustrierte, Nr. 21, 24. Mai 1982, Seite 53.

⁴ Siehe z.B. Pro, Nr. 3, März 1985, Seite 8: «Unser Bruno bei der Queen.»

⁵ Heraldik = Wappenkunde. Heraldiker = Wappenkünstler, die Wappen entwerfen oder anfertigen und Wappenkundler.

Literaturverzeichnis:

- Jürg Arndt, Biographisches Lexikon der Heraldiker, Neustadt a.d. Aisch 1992, S. 188–189.
- Schweizer Archiv für Heraldik, Bd. 117, 2003-1, S. 78–80.
- Historisches Lexikon der Schweiz online: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D9868.php
- Informationsstelle Bistum Basel online: <http://kath.netnews/4679>
- Urban Fink: Erzbischof Bruno B. Heim 90-jährig, in: Schweizerische Kirchenzeitung, 9/2001.
- Peter André Bloch, «Im Herzen bin ich eigentlich immer Oltner geblieben», in: Oltner Neujahrsblätter 1988, S. 34–39
- Brückenbauer, Nr. 4, 23.1.1981, S. 12–13.
- Weltbild, Nr. 3, 5.2.1982.
- Vaterland, 14.11.1979.
- Schweizer Illustrierte, Nr. 21, 24.5.1982, S. 52–56.
- Pro, Nr. 3, März 1985, S. 8–10.
- Sonntag, 18.2.1993, S. 34–36.
- Solothurner Zeitung, 26.7.2003, S. 1.
- Solothurner Nachrichten, Nr. 47, 26.2.1982.
- Neue Zürcher Zeitung, 19.3.2003, S. 14.
- The Times, 25.3.2003.
- Guardian (London), 25.3.2003.
- Independent, 26.3.2003, S. 20.
- Catholic Times, 30.3.2003.